

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 28 (1955)

Artikel: Die industrielle Entwicklung im Bezirk Thierstein
Autor: Marti-Straumann, Guido
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE INDUSTRIELLE ENTWICKLUNG IM BEZIRK THIERSTEIN

Von Guido Marti-Straumann

Wie der Kanton Solothurn im allgemeinen, so war auch mein Heimatbezirk Thierstein vor hundert und mehr Jahren eine Gegend kleinbäuerlicher Verhältnisse, ohne Industrien und ohne nennenswertes Gewerbe. Aus spärlichen historischen Berichten ist zu entnehmen, dass die *Erzausbeutung, die Eisenschmelzerei und Erzwäscherei* um die Jahre 1474–1515 in Erschwil, 1530–1697 in Kleinlützel, 1675–1689 in Bärschwil und 1697–1744 in Himmelried heimisch war. Um 1544 gestattete der Rat von Solothurn den Inhabern der Eisenschmelzerei Erschwil nicht, das im Bistum Basel gefundene Erz auf solothurnischem Hoheitsgebiet zu schmelzen. Bekannt ist ebenfalls, dass im Jahre 1820 der Eisenindustrielle Stählin von Niederschöntal eine Erzkonzession für Erschwil und Breitenbach verlangte. Die *Glasindustrie* (Glasbrennerei) war sehr wahrscheinlich schon in früheren Jahrhunderten vorhanden, denn nach W. Heizmann (siehe «Jurablätter», Heft 5, Mai 1954) sind Glasschlacken in den Schuttablagerungen an der Lüssel bis in beträchtliche Tiefe zu finden. Sichere Angaben über die Glasfabrikation sind aus den Jahren 1785–1850 bekannt. Keller und Gressli waren die Betreuer der alten Glashütte Bärschwil und die Familie Gressli im besondern der Glashütte in Waldenstein im Bogental, Gemeinde Beinwil. Heute noch erinnert der Name «Glashütte» (Hof hinter dem Gasthof Neuhüsli in Beinwil) an das während kurzer Zeit (1835–1850) blühende Glasgewerbe. Durch den Einzug der Eisenbahn lieferten Belgien, Frankreich und Deutschland das qualitativ bessere Tafelglas und die Folge davon war die Stilllegung der Glashütten in Bärschwil und Beinwil. Für kurze Zeit existierte in Bärschwil im Jahre 1809 eine *Glockengiesserei* und vom *Steinhauergewerbe* wissen wir, dass Tuffsteinbrüche an der Lützel zwischen Hammerschmiede und Klösterli (Gemeinde Klein-

lützel) und ein Kalksteinbruch in Breitenbach (Arch) vor etwa 150 Jahren ausgebeutet wurden.

Das *Ziegelgewerbe* (Handziegeleien) bildete in früheren Jahrhunderten ebenfalls einen wirtschaftlichen Zweig unserer Gegend. Ein alter zerfallener Brennofen im Waldgebiet (Lehne) der Gemeinde Breitenbach, der betreffende Ort wird heute noch im Volksmund «Ziegelscheuer» genannt, sowie die Ziegelresten aus der Römerzeit, die vor einigen Jahren auf «Mur» und «Büchs» im Gemeindegebiet von Breitenbach ausgegraben wurden, sind Zeugen von der gewerblichen Tätigkeit unserer Vorfahren.

Obwohl die alten Protokolle (1800–1860) der Gemeinde Breitenbach über die *behördlichen Obliegenheiten* nicht sehr ausführlich orientieren, so kommen dennoch die Sorgen und Nöte der damaligen Bürgerschaft zum Ausdruck und im besondern die Versuche, die Auswanderung nach Amerika zu unterstützen. Als Beispiel, Protokoll des Gemeinderates vom 1. März 1852 im Wortlaut:

«Den Auswanderer, welche von der Gemeinde müsse nach Amerika speditiert werden, solle auf jede Person Fr. 15.— (neue Frankenwährung) für Reisegeld gegeben werden. Für dies wurde Herr Ammann Dietler bevollmächtigt, namens des Gemeinderates und der Gemeinde laut Beschluss mit einem Spediteur zu agieren, um dieselben zu befördern und die übrigen Konflikten zu beseitigen.»

Über die damaligen *Erwerbsverhältnisse* der Ortschaft Breitenbach, die ebenfalls als Spiegelbild des Bezirks Thierstein dienen, kann wie folgt orientiert werden:

Als *Gewerbe* sind zu erwähnen: eine Sägerei, Gerberei und Färberei, die gegen Mitte des 19. Jahrhunderts eingingen. Da im nahen Basel um diese Zeit die Seidenindustrie bereits in zunehmender Entwicklung war, kam bei uns die Holzdrechslerei und Posamenterie auf. Die Drechsler verfertigten in kleinen Werkstätten Spulen und Zäpfen für die Basler Seidenfabriken, aus Holz, das aus den einheimischen Wäldern stammte. Der Gang der Drechslereien war vom Beschäftigungsgrad der Seidenindustrie abhängig, ging er gut, so hatten die vier Meister noch zwei bis drei Arbeiter, ging er schlecht, so genügte die Arbeit nicht für den Meister selbst; weshalb sie noch Landwirtschaft betrieben. Es gab auch Familien, die sogenannte «Kämme» aus Hagenbuchenholz anfertigten, die als Zähne für Radkränze in der Textilindustrie in Basel und im Elsass verwendet wurden. Die Posamenterie wurde von einigen kinderreichen Familien (drei bis vier) betrieben.

Als Handwerker waren tätig, ein Nagelschmied, einige Wagner, Hafner, Maurer, Sattler, Schuster, Zimmerleute, Schneider und Bütticher. Wer kein Gewerbe ausüben konnte und kein eigenes Vieh hatte, musste bei Bauern tagelöhnen, was im Sommer Fr. 1.— bis 2.— eintrug und im Winter 60–80 Rappen, nebst Kost.

Nöte und Sorgen waren die täglichen Begleiter in den meisten Familien, und die Gemeindebehörden waren sich bewusst, dass die Förderung der Auswanderung kein Allheilmittel bedeutete. Aus diesem Grunde fasste die Gemeindeversammlung von Breitenbach am 25. September 1853 folgenden Beschluss:

«Die Gemeindeversammlung beschliesst bezüglich Einführung der Uhrenmacherei in der hiesigen Amtei für das sie betreffende Aktienkapital Sicherheit oder Bürgschaft zu leisten; ebenso das nötige Brennholz und die Lokale für die Lehrer und Schüler unentgeltlich abzugeben. Die Schüler der Uhrenmacherei haben der Gemeinde ebenfalls für das sie betreffende Kapital Sicherheit oder Bürgschaft zu leisten, widrigenfalls könnte die betreffende Zahl Lehrlinge nicht angenommen werden.»

Es war die Zeit, wo Grenchen und Waldenburg die Uhrenindustrie einführten. Die diesbezüglichen Bemühungen Breitenbachs blieben leider nur Wunschträume.

Wenn ich mir gestattet habe, einen Rückblick in so weit zurückliegende Zeiten vorzunehmen, so nur deshalb, um den Ursachen nachzugehen, die einen massgebenden Einfluss ausübten und später notgedrungen zur industriellen Entwicklung des Bezirks Thierstein, wie nachstehend im Detail geschildert, beitrugen.

Die erste Fabrik in unserer Gegend, die Papierfabrik Ziegler, öffnete ihre Tore im *Jahre 1859* in Grellingen. Obwohl Grellingen im benachbarten, bernischen Laufental liegt, bietet heute noch wie vor 95 Jahren dieses industrielle Unternehmen der Papierbranche einigen Arbeiterfamilien aus den solothurnischen Nachbardörfern, wie Himmelried und Seewen, lohnende Beschäftigung.

Anfangs der *1860er Jahre* florierte die *Seidenindustrie* in Basel wie im Kanton Zürich, und in diesen Industriezentren – im Gegensatz zum Kanton Solothurn – machte sich sogar ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Der bekannte Seidenindustrielle H. F. Sarasin aus Basel entschloss sich daher im *Jahre 1862/63 in Büsserach* eine Fabrik zu bauen, um eine Seidenzwirnerei zu installieren. Auf einmal war für unsere Lüsseltaler Gemeinden (Breitenbach, Büsserach und Erschwil)

für ihre weibliche Bevölkerung eine regelmässige Verdienstquelle erschlossen. Trotzdem die damaligen Lohnverhältnisse (Fr.—.50 bis Fr.2.— pro Tag für elf Stunden Arbeit) in keiner Hinsicht Vergleiche mit der heutigen Zeit zulassen, bedeutete die Fabrikarbeit in Büsserach für Jahrzehnte für viele Familien des Lüsseltals eine grosse Wohltat, obwohl nur weibliche Arbeitskräfte beschäftigt wurden. *Im Jahre 1890 waren es 4 Männer und 185 Frauen und Töchter*, die in der Fabrik Sarasin (Nachfolger Kollektivgesellschaft Vischer & Co. Basel seit 1884) in Büsserach regelmässig beschäftigt wurden. Im Jahre 1871 richtete die weltbekannte *Seidenfabrik Schwarzenbach* aus Thalwil in Laufen einen Filialbetrieb ein und pflegte unter anderem die Hausposamenterie. In Klelnützel waren 60 Webstühle in Betrieb, sowie in kleinerem Umfang in Erschwil, Nunningen, Seewen und Büsserach. Ebenfalls im Jahre 1871 gründeten die Seidenbandfabrikanten Gebr. Sarasin aus Basel eine Zweigfabrik in *Zullwil*. Rund 50 weibliche Arbeitskräfte aus Nunningen, Zullwil und Meltingen erhielten Gelegenheit, einer täglichen Fabrikbeschäftigung nachzugehen.

Eine 92jährige Büsseracherin erzählte erst kürzlich von ihrer Fabrikarbeit vor 70 Jahren bei der Firma Sarasin & Vischer in Büsserach, und sie ist immer noch begeistert von den früheren «herrlichen» Zeiten. Leider wurde dieser ehemalige, wichtige Industriezweig (Seidenbandweberei, Posamenterie und Winderei) des Bezirks Thierstein ein Opfer des technischen Fortschritts und der allgemeinen stürmischen Entwicklung der Industrie im allgemeinen seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Seidenzwirnerie Büsserach stellte ihren Fabrikbetrieb im Jahre 1931 ein; die Fabrik Sarasin, Zullwil, kam im Jahre 1907 zur Stilllegung und die Firma Schwarzenbach in Laufen im Jahre 1931.

Parallel zur Seidenbandindustrie entwickelten sich bis zur Epoche (1903/04) der Grossindustrialisierung des Bezirks Thierstein folgende industrielle Etablissements:

1875/76 die Kalk- und Gipsfabrik Bärschwil (heutige Terrazzo- und Jurasitwerke). Wo die frühere Glashütte Gressly stand, beschäftigt die heutige Terrazzo- und Jurasitwerke seit 78 Jahren ununterbrochen gegen 50 Arbeiter. Verdiente Industriepioniere wie Josef Gerster (nachmaliger Gründer und Seniorchef der Tonwarenfabrik und Keramischen Industrie Laufen), Albert Borer-Kessler (Gründer und Direktor der Schweizerischen Isola-Werke, Breitenbach) amtierten seinerzeit als Geschäftsführer in Bärschwil und Herr P. J. Affolter während den letzten 50 Jahren.

1878 die Pfeifenfabrikation in Kleinlützel. Josef Brunner betrieb im Elternhaus in Huggerwald eine Drechslerei mit Fussantrieb und die Brüder Bernhard und Achilles konnten nach erfolgter Ausbildung in Frankreich (St-Claude und Strasbourg) im Jahre 1886 eine mechanische Pfeifenfabrik ins Leben rufen. Heute noch sind drei Pfeifenfabriken in Kleinlützel vorhanden (Bru-Bu, Tschan und Stich Söhne), die insgesamt rund 80 Arbeitern und Arbeiterinnen Beschäftigung bieten.

1880 befasste sich Robert Stebler (Grossvater von Kantonsrat Pius Stebler) mit der Herstellung von Blechwaren, wie Büchsen, Kesseli usw. Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelte sich mit der Zeit die Blechwarenindustrie in Nunningen. Heute sind drei Betriebe dieser Art tätig (Stebler & Co., Stebler-Saner und Hans Stebler), die rund 150 Arbeiter beschäftigen und eine grosse Kundschaft in allen Landesteilen mit vorzüglichen Qualitätsprodukten – Stebler & Co. unter anderem Velo- und Autoschilder – versorgen.

1886 etablierte sich die Zementindustrie im Laufental und 1892 die Tonwarenfabrikation. Beide Industrie-Etablissements zählen heute zu den grössten Fabrikationsfirmen ihrer Art und beschäftigen seit Jahrzehnten ebenfalls Arbeiter aus verschiedenen Gemeinden des Bezirks Thierstein.

1892 erfolgte die Gründung der Schloss- und Beschlägefabrik Kleinlützel. Eine zielbewusste Leitung ermöglichte bis heute rund 150 Arbeitskräfte regelmässig zu beschäftigen. Dieses Unternehmen ist heute noch für die Gemeinde Kleinlützel ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor.

1899 kam im alten Schulhaus in Nunningen die Gründung der Bürstenfabrik Gasser & Co. zustande. Jakob Gasser und Urs Rudolf Stebler waren die Initianten und konnten 1907 die Fabriklokalitäten der Bandfabrik Sarasin in Zullwil übernehmen. Bis vor kurzem beschäftigte diese Firma rund 30 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bürsten- und Pinselfabrikation. Leider erfolgte zu Beginn dieses Jahres die gänzliche Stilllegung.

1901 Edmund Saner in Büsserach begnügte sich nicht mit dem angestammten Beruf als Dorfschmied. Unermüdlich wie er war, entwickelte er seine Schmiede zu einem blühenden industriellen Kleinbetrieb, so dass heute seine Nachfolger rund 20 Arbeitern durch vorzügliche mechanische Schmiede- und Schlosser-Erzeugnisse vorab für die Baubranche lohnende Beschäftigung bieten können.

1903. *Die Periode 1903 bis heute* darf ohne Überheblichkeit bis jetzt als die glücklichste des Bezirks Thierstein gekennzeichnet werden, denn sie ist die Zeitepoche der Grossindustrialisierung. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bemühten sich tatkräftige Männer – als führende Köpfe der Gemeinnützigen Gesellschaft Thierstein – um die Einführung von Industrien. Der Wurf ist 1903 gelungen, als *Albert Borer-Kessler* mit seinen Freunden zur Gründung der Schweizerischen Isola-Werke in Breitenbach schreiten konnte. Um die gleiche Zeit war im Leberberg mein Vater Leo Marti als Buchhalter in der Uhrenfabrik Ed. Kummer in Bettlach tätig und konnte aus allernächster Nähe die lohnende Beschäftigung der Uhrenindustrie verfolgen. Er, der in Breitenbach aufgewachsen und die Verdienstlosigkeit und Nöte eines grossen Teils seiner Mitbürger kannte, strebte ebenfalls nach dem Ziel, Fabrikarbeit nach Breitenbach zu bringen. Am 10. September 1904 konnte er in Verbindung mit einigen Gleichgesinnten die Gründung der Uhrenfabrik Breitenbach – der heutigen Brac AG. – verwirklichen. Eines hatten die beiden Gründer der zwei Breitenbacher Fabriken gemeinsam, nämlich einen unbeugsamen Willen, gepaart mit einem Wagemut sondergleichen. Es sind nun 50 Jahre her, seit die Grundsteine gelegt wurden und es dürfte von Interesse sein, etwas näher die Entwicklung während den vergangenen 50 Jahren zu verfolgen. *Die Schweizerischen Isola-Werke*, obwohl auch mit Anfangsschwierigkeiten belastet, entwickelten sich dank der umsichtigen Leitung und dank der Lage der Elektroindustrie, die in der Schweiz in der allgemeinen Entwicklung stand und sogar seit dem Ersten Weltkrieg eine ausserordentliche Expansion (Elektrifikation SBB, Apparatebau, usw. usw.) erlebte und demgemäss auch den Unterteilern der Elektroindustrie, wie unter anderen den Isola-Werken, ebenfalls ausserordentliche Chancen zur Entfaltung bot, ins Gigantische. Zurzeit werden 1150 Arbeiter und Angestellte in Breitenbach, ausser den Auslandsniederlassungen (Delle, Mailand usw.) beschäftigt, und das kantonale Finanzdepartement in Solothurn wie die Gemeinde Breitenbach freuen sich, einen der grössten Steuerzahler zu ihren Getreuen zählen zu dürfen. Die Spezialitäten der Isola-Werke sind: Isoliermaterialien aller Art aus Glimmer, Kunstharzen, Steatit usw. sowie diverse hochwertige Isolierleiter, wie Drähte, Litzen, Isolierlacke usw.

Weniger glücklich war die *Uhrenfabrik Brac* in ihren Anfängen. Schwierigkeiten aller Art waren an der Tagesordnung, und nachdem sich die Aktionäre – nicht ohne persönliche Opfer – zu einer umfassenden

den finanziellen Reorganisation entschlossen und neue Mitarbeiter zur Verfügung standen, ist es meinem Vater – so hoffen wir – nächstens vergönnt, das 50. Geschäftsjahr in voller Geborgen- und Zufriedenheit feiern zu können. Gegenwärtig beschäftigt die Brac AG. ohne Filialen 500 Personen.

Als weitere industrielle Unternehmungen sind in den letzten 50 Jahren gegründet worden:

Bandfabrik AG. Breitenbach. Gründungsjahr: 1910. Fabrikationsartikel: Bänder aus Seide, Kunstseide, Baumwolle usw. Arbeiterzahl: 35.

Kammfabrikation Nunningen. Auf Initiative des damaligen Ortspfarrers und unter Zuzug von einigen Facharbeitern aus Mümliswil, schritt man im Jahre 1920 zur Gründung der Kammfabrik AG. Nunningen. Leider war der Zeitpunkt für eine neue Kammfabrik nicht günstig und deshalb geriet dieses Unternehmen nach sechsjähriger Tätigkeit in Konkurs. Im kleineren Umfang fabrizierte J. Menth im Jahre 1927 verschiedene Celluloidwaren, und die *Herba AG. Nunningen*, Nachfolgerin der Firma J. Menth seit 1946, hat erfolgreich ihre Existenz behauptet und ist seit Jahren unter der Leitung von J. Menth jun. in der Lage, rund 40 Arbeiter und Arbeiterinnen regelmässig zu beschäftigen.

AG. für elektro-thermische Industrie in Bärschwil. 1927 wurde diese Firma ins Leben gerufen, um in den Lokalitäten der stillgelegten Cementfabrik hochwertigen Edelstahl aus serbischen und indischen Erzen (Ferrochrom) zu fabrizieren. Leider musste dieses Unternehmen, das im speziellen der Bevölkerung von Bärschwil Verdienstgelegenheit bringen sollte, infolge Unrentabilität im Jahre 1937 liquidiert werden.

1928 erfolgte die Gründung der Meltinger Mineralwasser AG., um das seit Jahrhunderten bekannte Meltinger Heilwasser durch moderne Arbeits- und Verkaufsmethoden in den Handel zu bringen. Tatsächlich ist das Meltinger Mineralwasser heute weit über die solothurnischen Grenzen bekannt. Während der Sommerzeit finden über 20 Personen ein mehrmonatliches Auskommen.

1946 Gründung der Metallwarenfabrik Staub, Kleinlützel. Fabrikationsartikel: Kleinbeschläge und Metallwaren. Gegenwärtige Arbeiterzahl: 13.

In Büsserach war seit jeher die *Drechserei* heimisch. Zurzeit beschäftigt die Firma Giger 6 und die Firma Jeker & Cie. 3 Arbeiter. Die Firma Gebr. Neuschwander in Erschwil existiert seit 1928 und fabriziert mit 3 Arbeitern diverse Massenartikel aus Metall.

Aus kleinen Anfängen entwickelte sich in den letzten Jahren die Maschinenfabrik *M. Hänggi in Fehren*. 18 Arbeiter finden ihr tägliches Auskommen, und junge Leute haben Gelegenheit, den Mechanikerberuf zu erlernen.

Josef Jeger-Moll in Breitenbach etablierte sich 1916 als Buchdrucker. Aus dieser Werkstätte erscheint seither jeden Donnerstag der Lokalanzeiger für das Schwarzbubenland und alljährlich, unter der bewährten Mitarbeit unseres Heimatdichters Bezirkslehrer Albin Fringeli, der bekannte Kalender «Dr. Schwarzbueb». Rund 10 Angestellte und Hilfsarbeiter finden regelmässige Beschäftigung.

An Fabrikneugründungen der letzten Jahre sind erfolgt:

Haener AG., Bandweberei, Büsserach. Gründungsjahr: 1950. Natur des Geschäftes: Fabrikation und Vertrieb von und Handel mit Bändern und Textilien. Arbeiterzahl: 12.

Schneider & Cie., Schürzenfabrik, Nunningen. Filialbetrieb der Firma Schneider Birmanshof AG., Basel. Diese Firma ist seit einigen Jahren in Nunningen etabliert und beschäftigt 58 Arbeiterinnen.

Schalt & Cie., Zullwil. Gründungsjahr: 1949. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Pinseln. Arbeiterzahl: 8.

Dreier & Cie., Hammerwerk, Kleinlützel. Gründungsjahr: 1951. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Wald-, Feld- und Bauwerkzeugen. Arbeiterzahl: 17.

In verkehrstechnischer Hinsicht sind ebenfalls interessante Feststellungen erwähnenswert.

Vor etwa hundert Jahren dienten der «Bott» und das private Pferdefuhrwerk als Verkehrsmittel. 1875 wurde die Jura-Simplon-Bahn eröffnet. Die nächstgelegenen Bahnhöfe waren Laufen und Grellingen. Zwingen, der heutige Hauptbahnhof für das Lüsseltal, wurde erst 1906 für den Personen- und Güterverkehr erschlossen. Die regelmässige Pferdepost musste 1921 dem Postautomobil weichen, und seit 1930 verkehren morgens und abends Autocars (private wie von der PTT) für den Arbeitertransport aus allen Himmelsrichtungen von und nach Breitenbach.

Total 2350 Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen finden heute in den Fabriken und Kleinbetrieben ohne Gewerbe in unserem Bezirk ihr tägliches Auskommen. Das jährliche Einkommen aus den Fabriken unseres Bezirks beträgt schätzungsweise rund 12 Millionen Franken. Auch in sozialer Hinsicht ist Gewaltiges geleistet worden. Fabrikantinen (Mittagessen zu Fr. 1.— bis 1.30) sorgen für das leibliche Wohl,

und diverse soziale Institutionen bieten den nötigen Schutz gegen das Alter, die Krankheiten und Arbeitslosigkeit. Sogar dem Wohnungsproblem wird ebenfalls in fürsorglicher Weise Mithilfe zuteil. Im Durchschnitt betragen die sozialen Aufwendungen rund *Fr. 1000.*— pro Arbeitnehmer, wahrlich eine praktische Nächstenliebe im besten Sinne des Wortes.

Alle unsere thiersteinischen Gemeinden profitierten in den letzten 20 Jahren von der industriellen Entwicklung in unserer engeren Heimat. Schmucke Dörfer und Häuser, nebst modernen Strassen, Kanalisationen, Wasserversorgungen, Schulhäuser usw. usw. sind die Zeugen des täglichen pulsierenden Lebens einer noch vor fünf Jahrzehnten armseligen Talschaft, wo Armut und Schmalhans die Küchenmeister waren. Der treffende Ausspruch des früheren bekannten solothurnischen Politikers Jos. Munzinger: «Der Kanton Solothurn hat wenig Speck und viel Schwarten, viele Häg und wenig Garten» hatte auch damals seine Gültigkeit für das Schwarzbubenland.

Heute sind oder sollen wir mehr als zufrieden sein, was unsere Väter für die thiersteinische Bevölkerung in industrieller Hinsicht geleistet haben, aber allen Leuten recht getan ist eine Kunst, die niemand kann. Doch diese Betrachtung darf nicht falsch ausgelegt werden, denn die überwiegende Mehrheit der Schwarzbuben ist glücklich und fühlt sich wohl geborgen, und unser aller Wunsch geht nur dahin, dass das weisse Kreuz im roten Feld bei geordneten innen- und aussenpolitischen Verhältnissen, wie in den letzten 50 Jahren, uns in die Zukunft begleite. Das walte Gott.